

München, am 20.11.2014

Sehr geehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege (Leitung Verbände und Institute)

wir wehren uns gegen den Beschluss des 25. Deutschen Psychotherapeutentags (DPT).

Die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und Familientherapie (dgkjp f) lehnt diesen Beschluss entschieden ab und spricht dem DPT das moralische Recht ab, für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten zu sprechen und über sie zu bestimmen. **Sie fordert den Gesundheitsminister auf, die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie von der Direktausbildungs-Reform abzukoppeln**, deren postgraduierte Ausbildung zu belassen und den Zugang dazu weiterhin Sozialpädagogen und Pädagogen zu ermöglichen.

Sie weist darauf hin, dass es in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie unverantwortlich ist, einerseits die höchst komplexe und anspruchsvolle Psychotherapie-Ausbildung in ein grundständiges Hochschulstudium zu packen, und andererseits die praktische Behandlungskompetenz unkoordiniert einem Fleckenteppich verschiedenster Weiterbildungseinrichtungen, die unter Landes- und nicht Bundeshoheit stehen, zu überlassen.

Was im Erwachsenenbereich illusionär ist, ist im Kinder- und Jugendbereich unverantwortlich!

So kann z. B. tiefenpsychologische und psychoanalytische Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen auf keinen Fall auf dem durch den Beschluss vorgegebenen Weg erlernt werden, auch wenn eine kleine Gruppe psychodynamischer (erwachsenentherapeutischer und damit bezüglich Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie inkompetenter) Hochschullehrer dies behaupten, die zudem Selbsterfahrung vor der Approbation für verzichtbar halten, genauso wie sie meinen, dass es keiner Supervision vor der Approbation bedarf. Diese Gruppe hat sich durch ihre diesbezüglichen Aussagen disqualifiziert. Ihre Aussagen haben keine Gültigkeit für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie.

Wir fordern vom Bundesgesundheitsministerium im Einzelnen:

- 1. Abkoppeln der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie von der Direktausbildungsreform**
- 2. Beibehalten der postgraduierten Ausbildung in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie**
- 3. Zugang von Nicht-Psychologen mit Masterstudienabschluss zur Ausbildung (Pädagogen, Sozialpädagogen, Mediziner)**
- 4. allgemeine Approbation ohne Altersbeschränkung nach der Ausbildung in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (denn Erwachsenentherapeuten haben auch keine Altersbeschränkung nach unten)**
- 5. Keine Abstimmungs-berechtigung von Erwachsenentherapeuten in den Kammern, wenn es um existentielle Fragen der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie geht**
- 6. Entwicklung dualer Ausbildungsmodelle für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, bei denen z. B. Bachelor in Psychologie, Pädagogik, Sozialpädagogik Zugang zu einem Psychotherapie-Masterstudium haben, das Voraussetzung für die Ausbildung in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie ist**
- 7. Verkürzung der Pflichtdauer der stationären praktischen Tätigkeit in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie auf 3 Monate, so lange keine ausreichende Bezahlung gewährleistet werden kann**

Denn:

- Es gibt unter den psychologischen Universitätsprofessoren kaum approbierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, also kaum Lehrkompetenz in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie.
- Auch wenn sie approbiert sind, haben Hochschullehrer zudem viel zu wenig eigene Erfahrung in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie.
- Es gibt zudem viel zu wenig Hochschulprofessoren, die ausreichend Forschung in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie betreiben.

- Also gibt es so gut wie keine auf Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie spezialisierte Professoren.
- Die Universität kann nur Psychotherapie-Wissenschaft lehren, aber keine Psychotherapie.
- Psychotherapie wird von erfahrenen Psychotherapeuten gelehrt.
- Psychotherapie wird in Ambulanz und Klinik gelernt.
- Psychotherapie setzt Selbsterfahrung voraus.
- Selbsterfahrung, Theorie, selbst durchgeführte Therapien und Supervision müssen parallel stattfinden und ineinander greifen Patienten, die zur Universität kommen, sind Studienpatienten und nicht diejenigen Patienten, die in der Krankenversorgung zur Behandlung kommen.

Was auf dem 25. DPT geschah:

Psychotherapeuten heilen sich selbst – auf Kosten ihrer Patienten, vor allem von Kindern und Jugendlichen!

Auf dem diesjährigen Psychotherapeutentag wurde über die Zukunft der Psychotherapeutenausbildung gerungen. Dabei wurden weder die jetzige Qualität der Psychotherapie-Ausbildung nach einem Universitäts- bzw. Hochschulstudium noch andere inhaltliche Gründe für die Abkehr aus der postgraduierten Ausbildung vorgebracht. Vielmehr wurde die Not der Psychotherapeuten in Ausbildung (PiA) nach deren Aussagen für die Zwecke der basalen Direktausbildung instrumentalisiert. Und kein Wort der Sorge bezüglich der Patienten.

Allein die Gleichstellung der Psychotherapeuten mit den Ärzten spielte bei der Abstimmung letztlich eine Rolle! Und so wurde aus rein berufspolitischen Beweggründen ein Mehrheitsbeschluss gefasst, der zukünftige Psychotherapeuten erschafft, die unmittelbar nach dem Studium und ohne entsprechende praktische Erfahrung psychotherapeutisch tätig werden sollen. Nicht mehr die Zugänge aus Psychologie und (Sozial-)Pädagogik führen zur Psychotherapie-Ausbildung, sondern ein eigener noch zu schaffender Psychotherapie-Studiengang.

Statusdenken, Zukunftsangst und Bezahlung waren letztlich ausschlaggebend für eine Mehrheit, die sich für die Abschaffung der in Europa einmaligen hochqualifizierten Ausbildung in Psychotherapie ausgesprochen hat. Es bleibt zu hoffen, dass die Bundesregierung diesen Mehrheitsbeschluss nicht als Auftrag versteht und stattdessen die bewährte Psychotherapeutenausbildung schützt bzw. für alternative Konzepte (Reform der postgraduierten Ausbildung, duale Direktausbildung) offen bleibt.

Mit freundlichen Grüßen und der Bitte um persönlichen Austausch

Dr. Alfred Walter, Prof. Dr. Dr. Serge Sulz, Florian Sedlacek

approbierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten

Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und Familientherapie dgkjp

Quellen:

Appell - Facharztstatus für Psychologische Psychotherapeuten - dafür bringen wir jedes Opfer.pdf

http://dgkjp.de/modules/download_gallery/dlc.php?file=23&id=1405034795

Sulz S. Richter-Benedikt A. (2014): Weshalb Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie als Beruf nicht abgeschafft werden darf. In Sulz S. (Hrsg. 2014): Psychotherapie ist mehr als Wissenschaft. Wird psychotherapeutisches Expertentum durch eine Reform gefährdet? München: CIP-Medien, s. 272-287